

Jugendliche aus Warteschleife holen

Berufseinstieg erleichtern: Weinheim ist einer von vier Standorten des Pilotprojekts „AVdual“

Von Günther Grosch

Weinheim. Die Stadt möchte Jugendlichen den Übergang in eine Berufsausbildung erleichtern. Erreicht werden soll das mit dem Schulversuch „Ausbildungsvorbereitung dual“ (AVdual). Das Pilotprojekt wird aktuell an vier Standorten in Baden-Württemberg getestet. Denn die Zahlen sind alarmierend: Rund 1,5 Millionen oder 15 Prozent der Jugendlichen in Deutschland sind ohne Schulabschluss oder finden keinen Ausbildungsplatz. Die Konsequenz: Arbeitslosigkeit und Armut.

In Weinheim stellten Marion von Wartenberg, Staatssekretärin im baden-württembergischen Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, der Vorsitzende der SPD-Landtagsfraktion, Claus Schmiedel, Landtagsabgeordneter Gerhard Kleinböck als berufsschulpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion und Oberbürgermeister Heiner Bernhard am Donnerstag im Anschluss an ein Treffen mit rund 30 Vertretern der am Modellprojekt beteiligten Partner aus Schule und Wirtschaft dessen Ergebnisse vor.

Die mehr als 2,5 Millionen Euro teure Landesinitiative – eine „grandiose Investition in die Zukunft“ (von Wartenberg) – zielt in die Richtung der jungen Menschen, die bisher in „Warteschleifen kreiselten“, weil ihnen eine Berufs- oder Ausbildungsorientierung fehlte, sagte die Staatssekretärin. Angesichts des Wandels der Arbeitswelt benötigte das Land aber qualifizierte Fachkräfte.

AVdual richtet sich an Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren, die im Anschluss an die allgemeine Schulpflicht Förderbedarf haben, um eine Ausbildung beginnen zu können. Die Ausbildungsvorbereitung läuft ein Jahr und ersetzt die bisherigen Bildungsgänge und



Auch Jugendliche mit schwierigen Startbedingungen sollen gut auf eine Ausbildung vorbereitet werden: Das ist das Ziel von „AVdual“, das auch in Weinheim getestet wird. Foto: Dorn

Übergangssysteme Vorqualifizierungsjahr (VAB), Berufseinstiegsjahr (BEJ) und Berufsvorbereitungsjahr (BVJ).

In der Weinheimer Hans-Freudenberg-Schule (gewerblich-technische Berufe) und der Helen-Keller-Schule (hauswirtschaftlich-sozialpflegerische Berufe) wird der Schulversuch mit sichtbarem Erfolg umgesetzt. 84 Jugendliche waren bisher im AVdual. 60 von ihnen besuchen das Angebot regelmäßig. Für 16 Teilnehmer wurde ein Langzeitangebot oder ein praxisnahes Alternativangebot außerhalb des Unterrichts gefunden. Die städtische Einrichtung JobCentral, so Dr. Susanne Felger vom Koordinierungsbüro Übergang Schule-Beruf, stellt der Stadt die benötigten AVdual-Begleiter.

„Jeder Kopf, der in die Ausbildung kommt, ist ein volkswirtschaftlicher Segen, weil er keine Sozialkosten verursacht“, verdeutlichte OB Heiner Bernhard als Bundesvorsitzender der von 20 Städten getragenen „Weinheimer Initiative“. Alle Jugendlichen, auch die mit schwierigen Startbedingungen, sollten gut auf eine Berufsausbildung vorbereitet sein, ihre Berufsperspektive entwickeln und realisieren können. Dies gelinge nur in einer kommunalen Verantwortungsgemeinschaft, „die es ernst meint und die ernst macht“.

Ausgelegt ist der Modellversuch, der auf weitere Standorte ausgebaut werden soll, auf vier Jahre: „Mindestens aber bis 2016“, sagte von Wartenberg.

Bildung: Landespolitiker informierten sich in einer Expertenrunde über das Gelingen des Schulversuchs „AVdual“

Weinheim zeigt, dass es geht

WEINHEIM. Es ist verflucht: Seit ein paar Jahren bleiben – besonders im Wirtschaftsland Baden-Württemberg – Lehrstellen unbesetzt. Trotzdem finden unverändert etwa 15 Prozent der Schüler nach der Schule keinen Ausbildungsplatz. Dahinter steckt mangelnde Berufsorientierung und zu geringe Berufsreife für einen gelingenden Übergang von der Schule ins Berufsleben. Die meisten dieser Schüler landen in – wiederum schulischen – Übergangssystemen. Man sagt dazu auch: „Warteschleife“. Das soll sich ändern.

Dazu berichtet die Pressestelle der Stadt Weinheim, dass es hier schon eine ganze Reihe von Aktivitäten und Akteuren gibt, die diesem Trend entgegensteuern, wie die Regionale Jugendagentur JobCentral, eine kommunale Koordinierungsstelle für den Übergang Schule/Beruf und den ehrenamtlichen „Weinheimer Unterstützerkreis Berufstart“. Da sei es logisch gewesen, dass die Stuttgarter Landesregierung die neue Schulform „AVdual“ in Weinheim ausprobiert. AV steht für Arbeitsvorbereitung. Am Don-



Über den Schulversuch „AVdual“ sprachen am Donnerstag (von links) der SPD-Landtagsabgeordnete Gerhart Kleinböck, Kultus-Staatssekretärin Monika von Wartenberg, Oberbürgermeister Heiner Bernhardt und Claus Schmiedel, Sprecher der SPD-Landtagsfraktion.

„Weinheimer Initiative“ ist, die genau diese bildungsbiografische Schnittstelle im Auge hat.

„Was jetzt bei AVdual passiert“, so der OB, „kommt dem sehr nahe, was wir unter kommunaler Koordination verstehen“. Zum Beispiel stellt die Kommune über JobCentral die „AVdual-Begleiter“, die sich intensiv um die Jugendlichen bemühen. Für den Schulversuch wurden die Helen-Keller-Schule und Hans-Freudentberg-Schule herausgesucht. Beide Schulen in Trägerschaft des Rhein-Neckar-Kreises verfügen über einschlägige Erfahrungen.

Gerhart Kleinböck betonte, dass es eine bildungspolitische, aber auch volkswirtschaftliche Aufgabe sei, jungen Menschen eine Ausbildung und damit den Zugang zum Arbeitsleben einzuräumen. Schmiedel erklärte, dass die künftige Schulform das erklärte Ziel der Stuttgarter Landesregierung untermauere, für junge Menschen im Land mittelfristig eine Ausbildungsgarantie zu bieten. Schmiedel: „Das Beispiel Weinheim zeigt, dass es geht.“

nerstag besuchten führende Bildungspolitiker der Stuttgarter Landesregierung das Weinheimer Rathaus, um mit den Akteuren des Modellversuchs Erfahrungen auszutauschen und eine erste Bilanz zu ziehen – allen voran Kultus-Staatssekretärin Monika von Wartenberg, SPD-Fraktionssprecher Claus Schmiedel und der hiesige Landtagsabgeordnete Gerhart Kleinböck, der auch bildungspolitischer

Sprecher der SPD-Fraktion im Landtag ist. „Ein gutes Zusammenwirken der Akteure ist besonders wichtig“, fasste Monika von Wartenberg zusammen. Deshalb komme man in Weinheim „richtig gut voran“. Dort gebe es ein „seit Jahren eingeübtes Team, das an diesem Übergang ins Berufsleben arbeitet“, erklärte Oberbürgermeister Heiner Bernhardt, der auch Bundesvorsitzender der

Nicht selten unterrichten zwei Lehrer in einer Klasse

Neue einjährige Schulform AVdual: Weinheim ist einer von vier Standorten in Baden-Württemberg

Von Stefan Zeeh

Weinheim/Rhein-Neckar. Es duftet nach frisch gebratenen Burgern in der Küche der Helen-Keller-Schule (HKS) in Weinheim. Sechs Jugendliche der Ausbildungsvorbereitung dual (AVDUAL) kochen hier gerade ihr Mittagessen. Hamburger stehen als Hauptgericht auf dem Speiseplan für diesen Mittag. Der Tisch in der Küche ist schön gedeckt, die darauf bereits befindlichen Cremespeisen laden zum Probieren ein. Jungs und Mädchen sind hier gleichermaßen zu Gange und den Männern macht es gerade sichtlich Spaß, die Burger in der Pfanne brutzeln zu lassen.

AVDUAL heißt die neue einjährige berufliche Schulform, die seit diesem Schuljahr in Baden-Württemberg an vier Standorten im Land erprobt wird. Die Landesregierung reagiert damit auf die hohe Zahl an Schulabgängern, die nicht sofort in eine Ausbildung kommen, etwa weil sie keinen Schulabschluss besitzen.

Die Helen-Keller-Schule und die Hans-Freudenberg-Schule (HFS) in Weinheim sind zusammen einer dieser vier Standorte, wo Jugendliche, entsprechend ihres Ausbildungsbedarfs, gefördert werden. Neu an dieser Schulform ist aber nicht nur der Name. Im Vergleich zu den bisherigen vergleichbaren Bildungsgängen wie dem Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf (VAB) oder dem Berufsvorbereitungsjahr (BVJ), wird bei AVDUAL besonderer Wert auf den Übergang in eine Berufsausbildung gelegt, die bereits während des Schuljahrs beginnen kann.

Daher sind die Schülerzahlen, die die beiden für AVDUAL zuständigen Abteilungsleiter Alexander Haas (HKS) und Thomas Römer (HFS) nennen können, auch nicht genau. Im laufenden Schuljahr waren bisher 84 junge Menschen bei AVDUAL in Weinheim. Etwa 60 besuchen dieses Angebot regelmäßig, für 16 wurde

ein praxisnahes Alternativangebot gefunden – ein Schüler hat bereits eine Ausbildung angefangen. Die Übrigen sind abgemeldet oder nie im AVDUAL angekommen.

Neu sind bei AVDUAL auch die Lernformen. „Die Schüler sind sehr unterschiedlich“, betont Thomas Römer. Daher gibt es individuell gestalteten Unterricht, wie etwa im Fach Mathematik. Die Schüler holen sich aus einer Kiste ihr Arbeitsmaterial, dass auf ihre speziellen Bedürfnisse ausgerichtet ist. Da muss der eine die Grundrechenarten noch vertiefen, ein anderer ist schon weiter und beschäftigt sich mit Geometrie oder Prozentrechnung.

Da reicht oft ein Lehrer in der Klasse nicht aus. „Meistens sind es zwei Lehrer in einer Klasse“, erläutert Torsten Nesselhauf von der HFS. Dazu kommt in jeder der beiden Schulen ein so genannter AV-Begleiter, der als Sozialpädagoge tä-

tig ist. Neben den klassischen Unterrichtsfächern wie Mathematik oder Deutsch gibt es die offene Lernzeit mit Praxisbezug.

Dabei wird nicht nur gekocht. An der HFS entsteht gerade das Kunstprojekt „Lebensraum“ unter Begleitung des Künstlers Horst Busse. Etwa zehn Schüler sind hier seit gut einer Woche damit beschäftigt, verschiedene Werkstoffe wie Holz, Metall und Elektrotechnik miteinander zu verbinden sowie künstlerisch tätig zu werden.

Da werden Bilder gemalt, Skulpturen gefertigt und an oder vor einer selbst gebauten Holzwand arrangiert. „Ein aufregendes Projekt, bei dem man seine künstlerische Ader entdeckt“, hat Nico, einer der daran beteiligten Schüler, ganz neue Seiten an sich entdeckt.

Auch sonst loben die Schüler die neue Schulform über den grünen Klee: „Die beste Schule, in der ich bisher war“, bekamen die Lehrer bereits von ihren Schützlingen zu hören.

Auch die Jungs kochen gerne

Gespräche zur Umsetzung des Schulversuchs AVdual „Das Beispiel Weinheim zeigt, dass es geht“

(sms). Seit knapp einem halben Jahr wird an der Hans-Freudenberg-Schule und der Helen-Keller die neue Schulform AVdual erprobt. In einer Gesprächsrunde im Weinheimer Rathaus tauschten sich führende Bildungspolitiker der Landesregierung mit Verantwortlichen aus um zu klären, was gelungen ist und wo es Nachsteuerungsbedarf gibt.

An dem Gespräch nahmen der SPD-Fraktionsvorsitzende Claus Schmiedel MdL, die Staatssekretärin im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Marion von Wartenberg und der SPD-Landtagsabgeordnete Gerhard Kleinböck mit Oberbürgermeister Heiner Bernhard teil. Gesprächspartner waren unter anderem Vertreter der am Modellprojekt beteiligten Beruflichen Schulen, des DGB, der IHK Rhein-Neckar, der Agentur für Arbeit und der Handwerkskammer Mannheim Rhein-Neckar-Odenwald.

15% in Warteschleife

Während seit ein paar Jahren Ausbildungsplätze unbesetzt bleiben, gibt es rund 15 Prozent Schüler, die nach Abschluss der Schulbildung keine Lehrstelle haben. Grund dafür ist meist fehlende

Berufsorientierung. Diese jungen Menschen hängen in einer schulischen „Warteschleife“. „Wir haben darauf reagieren müssen“, machte Kleinböck deutlich. Statt in Übergangslösungen zu stecken, sollten Schüler direkt eine Ausbildung absolvieren können. Schmiedel lobte die Stadt Weinheim sowie deren Oberbürgermeister: „Hier wird bereits viel aus eigener Initiative getan.“ So gibt es schon einige Akteure wie JobCentral, eine kommunale Koordinierungsstelle für den Übergang Schule-Beruf und den ehrenamtlichen Unterstützungskreis Berufsstart.

Kommunale Koordinierung

„Was jetzt bei AVdual passiert, kommt dem sehr nahe, was wir unter kommunaler Koordinierung verstehen“, sagte Bernhard. Diese sei schließlich das Markenzeichen der Arbeitsgemeinschaft „Weinheimer Initiative“, die sich als verantwortliche Federführung bei der wirksamen Gestaltung gelingender Übergänge von der Schule in die Arbeitswelt versteht. Wartenberg schloss sich an das Lob an und sagte, dass man in Weinheim gut vorankomme, weil ein gutes Zusammenwirken der Akteure besonders wichtig sei. „Wir müssen gemeinsam überlegen, wo wir noch nachbessern



Claus Schmiedel, Marion von Wartenberg, Heiner Bernhard, Dr. Sabine Felger und Gerhard Kleinböck im Anschluss an die Gesprächsrunde Foto: sms

müssen“, sagte sie im Anschluss an die Gesprächsrunde mit den Verantwortlichen. Hier hätte es viele Anregungen in Detailfragen gegeben. Schmiedel fügte an, dass sie erkannt hätten wie wichtig Freiräume der Schulen zur Ausgestaltung seien. Dabei dankte er den Lehrern für ihren persönlichen Einsatz.

Grandiose Investition

AVdual sei für das Ziel der Stuttgarter Landesregierung, jedem eine Ausbildung zu garantieren, nach Schmiedel ein wichtiger Baustein. „Das Beispiel Weinheim zeigt, dass es geht“, sagte er anerkennend. Kleinböck betonte, dass mit dieser Maßnahme ein gesellschaftlicher Beitrag geleistet werde. Und Dr. Susanne Felger des Koordinierungsbüros Übergang Schule-Beruf machte anschließend darauf aufmerksam, dass

die Ausgaben der Sozialleistungen sinken würden, wenn diese gut funktioniere. „Eine grandiose Investition in die Zukunft“, schloss Schmiedel.



Was ist AVdual?

Die Ausbildungsvorbereitung dual ist eine neue einjährige berufliche Schulform in Vollzeit. Sie wird seit dem Schuljahr 2014/15 in Baden-Württemberg an bisher vier Standorten, darunter auch Weinheim, im Schulversuch erprobt. Sie ist ein zentraler Baustein der Neuordnung des Übergangs von der Schule in den Beruf. AVdual unterstützt intensiv die Berufsorientierung und Berufswegeplanung der jungen Menschen und gibt ihnen eine Perspektive durch individuelle Förderung.